



EXIT STAGE LEFT

„Deh fuggi, fuggi, fuggi per pietà!“

– einige Gedanken zur Flucht in Opern

Es gibt wohl kein Terrain, auf dem so oft geflohen oder zur Flucht aufgerufen wird, wie die Opernbühne. Doch ab wann ist eine ‚Flucht‘ überhaupt eine ‚Flucht‘? Oftmals braucht die Oper als Ausgangspunkt dafür nicht einmal ein Gefängnis, sondern es reichen bereits beengende gesellschaftliche Verhältnisse.

Die Grundvoraussetzungen sind in jedem Fall „schnelle Füße“ und „rascher Mut“, doch nicht nur Pamina und Papageno müssen erleben, dass das nicht reicht. Besser ist es, sich etwas eingehender vorzubereiten und den Wächter zum Beispiel mit Alkohol unschädlich zu machen. Am besten noch einen Schuss Schlafmittel untermischen und ihn dann mit einem unschuldigen „Vivat Bacchus!“ ins Delirium befördern. Schließlich liegt „Mahomet

längst auf'm Ohr und hat nötiger zu tun, als sich um deine Flasche Wein zu kümmern.“ Doch auch dann kann die Flucht misslingen, wenn man im entscheidenden Moment zu lange fackelt, sodass einem am Ende statt der erhofften Freiheit gar die „Häse zugeschnürt“ werden. Ohne eine gehörige Portion Glück – oder die Großmut eines Bassa Selim – geht es nicht.

Belmonte kümmert sich um die Entführung seiner Liebsten aus dem Serail – um die Flucht einer Entführten dreht sich die Handlung von Lortzings *Regina*. Nachdem mehrere Rettungsversuche von außen gescheitert sind, nimmt sie die Pistole schließlich selbst in die Hand und erschießt ihren Entführer kurzerhand – glücklicherweise noch bevor dieser den Pulverturm in die Luft sprengen

gen kann, auf dem beide stehen: Ein haarscharf verhinderter Selbstmordanschlag im Zuge der 1848er Revolution. Ähnlich rabiat wird sich ein halbes Jahrhundert später Tosca aus den Fängen ihre Peinigers Scarpia befreien, ohne jedoch ihre Restlebenszeit dadurch wesentlich verlängern zu können.

Aber es geht auch weniger letal, beispielsweise wenn Cherubino mit einem gewagten Sprung aus dem Fenster entwischt und sich (kurioserweise) Figaro dabei den Fuß verstaucht (behauptet er zumindest). Der abgebrühte Don Giovanni hingegen entgeht dem Gelynchtwerden durch die wütende Trias Anna, Elvira und Ottavio, indem er sich in den Mantel seines Dieners Leporello flüchtet: Man braucht bei einer Flucht nicht immer den Ort wechseln, manchmal reicht auch das Aussehen. Ruggiero wiederum muss zunächst einen machtvollen Zauber aus dem Weg räumen, bevor der er der Insel Alcinas den Rücken kehren kann. Die Fluchtmöglichkeiten sind zahlreich.

Weitet man den Blick ins 19. Jahrhundert erscheint die Flucht zunehmend in neuem Gewande. Statt tatsächlich zu fliehen, ziehen die bedrängten Opernfiguren nun oftmals eine imaginierte Flucht vor. Wobei sie sich mitunter Welten von der Wirklichkeit entfernen, wenn beispielsweise Alfredo der todkranken Violetta ins Ohr säuselt: „Parigi, o cara, noi lasceremo“. Der Tod beendet diese Träumerei ebenso wie in Lachenmanns *Mädchen mit den Schwefelhölzern*.

Überhaupt bedeutet eine erfolgreiche Flucht ja nicht, dass alle Probleme gelöst sind. Man denke nur an die (Purcell'sche wie Berlioz'sche) Dido, die nach Aeneas' Verschwinden nicht nur die Erinnerungsstücke an den Geliebten, sondern gleich sich selbst mit verbrennt. Eine sehr effektvolle Art der Weltflucht zwar, doch bleiben gewisse Zweifel, ob es nicht noch einen anderen Ausweg gegeben hätte. Die drei Knaben können eben nicht überall gleichzeitig sein und nicht allen Glockenspielen entspringt eine Papagena.

Tatsächlich frei ist am Ende der Oper nämlich nur der übliche Verdächtige: Lortzings Version von Giacomo Casanova. Einen Akt nach seiner spektakulären Flucht aus den Bleikammern von Venedig erreicht ihn die Nachricht, dass seine Festnahme nur ein Versehen war – man habe sich in der Person geirrt.

Wenn die Figuren nicht gerade durch eigene Hand aus der Handlung scheiden (oder vom Glück eines Casanova verfolgt werden), gilt also: nach der Flucht ist vor der Flucht. Nur wenige Opern dürften ohne irgendeine Art von äußerer oder innerer Flucht auskommen. In komischen wie ernsten Sujets ist sie ein bewährter Handlungsmotor, der das Spiel am Laufen hält. Wir können wohl davon ausgehen, dass die Fluchthematik uns noch eine ganze Weile beschäftigen wird.

Dana Pflüger